

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleggeld monatlich 1,00 RM. Durch die Post bezogen monatlich 8,00 RM., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9,00 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die halbjährigen Zeitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 258.

Dresden, Dienstag den 7. November 1916.

27. Jahrg.

Der Tag der Präsidentschaftswahl.

Der Wahltag in den Vereinigten Staaten, der mit der Ernennung der Präsidentschaftskandidaten im August 1916 begann, ist zu Ende und heute am 7. November gehen über 10 Millionen Bürger der Vereinigten Staaten zur Wahlurne, um den Präsidenten für die nächsten vier Jahre zu wählen.

Die Präsidentschaftswahl ist indirekt: die Bürger wählen für Wahlmänner, die ihrerseits den Präsidenten wählen. Die Zahl der Wahlmänner entspricht der Zahl der Mitglieder, die jeder Staat der Union in den Kongress (Bundesparlament in Washington) entsendet. Der letzte Kongress bestand aus 435 Abgeordneten und 96 Senatoren. Es sollen heute 531 Wahlmänner gewählt werden, wobei auf jeden der 48 Staaten der Union je nach Größe der Bevölkerung eine bestimmte Zahl entfällt: New-York-Staat 45 Wahlmänner, Pennsylvania 38, Illinois 20, Ohio 24 usw.

Die Machtbefugnisse des Präsidenten sind sehr erheblich, wenn auch der Senat seine Kontrollbehörde ist und die Maßnahmen der Exekutive der Zustimmung des Kongresses bedürftig sind. Der Präsident ist Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte. Er ernannt die Minister und kann sie entlassen. Das amerikanische Ministerium oder Kabinett geht also — im Gegensatz zum westeuropäischen — nicht aus dem Parlament hervor, sondern wird, wie im Deutschen Reich, vom Oberhaupt der Nation ernannt. Dagegen ist das Kabinett in den Vereinigten Staaten nach englischem Muster gestaltet. Es gibt dort hauptsächlich zwei große Parteien: die Republikaner und die Demokraten, die das politische Leben beherrschen. Im letzten Bundesparlament zählte das Abgeordnetenhaus 233 demokratische Mitglieder, 193 republikanische Mitglieder, 8 Wilde (Unabhängige) und 1 Sozialist. Im Senat saßen 56 Demokraten, 39 Republikaner und 5 Wilde. Die Regierung mit dem im Jahre 1912 gewählten Präsidenten Wilson an der Spitze gehörte der demokratischen Partei an, und das Bundesparlament hatte in beiden Kammern eine feste demokratische Mehrheit.

Die Unterschiede zwischen den beiden großen Parteien haben sich im Laufe der Zeiten erheblich verflüchtigt. Die Republikaner sind konservativer, das heißt: mehr individualistisch und weniger sozialpolitisch gesinnt als die Demokraten. Jene verlangen auch höhere Schutzzölle, eine härtere Zentralregierung und eine rücksichtslosere Verfolgung der amerikanischen Interessen, als die Demokraten es für wünschenswert erachten. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Republikaner jetzt die Partei des Großkapitals und der Ausdehnungspolitik sind, während die Demokraten die Interessen des Mittelstandes und der Arbeiterklasse zu vertreten vorgeben.

Die beiden Präsidentschaftskandidaten Wilson (lies: Wilsen) und Hughes (lies: Huh) sind treuliche Verfechter ihrer Parteien.

Wilson, der demokratische Kandidat, ist wesentlich ein englischer Liberaler aus den Jahren von 1860 bis 1880; er ist geistig in den Ueberlieferungen der mittelalterskulturellen Ära: seine Lieblingslektüre sind Macaulay, Bagehot, Mill, Dickens und Thackeray. Er ist humanitär, friedliebend und arbeiterfreundlich in der Studierstube und in Rednerveranstaltungen, aber oft das Gegenteil unter dem Druck des wirklichen Lebens. Im September 1914 hielt er amerikanische Anleihen an die kriegsführenden Mächte für eine Verletzung der Neutralität, aber unter dem Druck der Finanzmächte von Wall Street (New-Yorker Börse) ließ er die Anleihen an England und Frankreich ruhig gewähren. Seine liberale Friedensliebe hinderte ihn nicht, zum Schutze des amerikanischen Kapitals Truppen nach Mexiko zu schicken und unter dem Druck der Pro-Militaristen-Partei im April 1916 den Krieg gegen Deutschland vorzubereiten. Seine anti-imperialistischen Reden hielten ihn nicht ab, San Domingo zu annektieren, oder die dänische Regierung unter Kriegserklärung zu zwingen, die westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Sein Antimilitarismus stand seiner Förderung der „Preparedness“ (Kriegsrüstungen) nicht im Wege. Und sein Kriegsbudget für das kommende Jahr ist das größte, das je von einer Großmacht in Friedenszeiten aufgestellt wurde: es beträgt 662,5 Millionen Dollar (2,5 Milliarden Mark) für Armee und Flotte und erheblich mehr, als das englische und das japanische Kriegsbudget vom Jahre 1914 zusammengekommen. Ein Zwei-Mächte-Standard und Ueberdies! Aber ebenso gab Wilson dem Druck der Eisenbahnangehörigen nach, als diese unter Drohung eines allgemeinen Streiks im Sommer 1916 den Achtstundentag verlangten. Er zwang den Kongress, das Achtstundengesetz binnen wenigen Tagen anzunehmen. Er ließ sich auch herbei, bei der Einweihung des Ozeanographischen Observatoriums am 1. Juli 1916 die Eröffnungsrede zu halten. Woodrow Wilson und Lloyd George sind sich sehr ähnlich.

Dagegen ist Hughes aus anderem Holze geschnitten. Ein dogmatischer Jurist, hält er den individualistischen, anti-sozialistischen Geist der amerikanischen Verfassung hoch. Als Richter des Obersten Bundesgerichts schloß er sich dem Urteil gegen die Antitrustorganisation in Danbury an, die wegen Kartellierung einer Firma kollektiv haftbar gemacht und so finanziell ruiniert wurde. Das Urteil gegen die Danbury-Kartellorganisation ist ein amerikanischer Fall-Wal-Entscheid. Hughes' härteste Agitationsmittel gegen Wilson ist dessen Zurückhaltung der Achtstundentage für die Eisenbahner, aber Hughes ist kein Demagoge. Im übrigen dürfte er

Große Verluste der Engländer an der Somme. — Alle Angriffe zurückgeschlagen. — Ein großes Munitionslager in Brand gefickt. — Fortschritte am Roten-Turm- und am Vulkan-Baj.

(W. T. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gegen fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur infolge von Genucort (Abwehr) der Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Verdun und Nancy am 5. und 6. November und brachten meist schon in unserer Feuer zusammen.
Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Gerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die langdauernden mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

Heeresgruppe Kronprinz:
Neuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ostschiffen hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Bergung die Stadt Reims beschaffen.

Im Waldgebiet keine besonderen Ereignisse.

In der auswärtigen Politik kaum anders handeln als Wilson. Jedoch ist jetzt die Front der amerikanischen Politik eher gegen den Osten gemeldet. Der amerikanisch-japanische Gegensatz beginnt akut zu werden. Weider von den beiden Kandidaten die besseren Aussichten auf Erfolg hat, läßt sich von hier aus kaum beurteilen. Sicher scheint nur zu sein, daß ein sehr starker Teil der amerikanischen Arbeiter für Wilson stimmen wird. In der amerikanischen Gewerkschaftspressen wurde für ihn Stimmung gemacht. Für die Deutsch-Amerikaner ist die Lage außerordentlich schwierig. Einer von ihnen machte die wichtige Bemerkung: „Der ganze Unterschied zwischen Hughes und Wilson könnte binnen wenigen Minuten von einem Barbier beseitigt werden.“ (Hughes trägt nämlich einen Bart, während Wilson glattrasiert ist.)

Die amerikanischen Sozialisten haben ebenfalls Präsidentschaftskandidaten aufgestellt. Wie bekannt, haben wir in den Vereinigten Staaten zwei Richtungen, die getrennt vorgehen: die Sozialistische Partei und die Sozialistische Arbeiterpartei. Jene ist jünger, aber stärker und entspricht der deutschen Sozialdemokratie. Die andere ist älter, aber schwächer; sie tritt für den rücksichtslosen revolutionären Klassenkampf ein und bekämpft die amerikanischen Gewerkschaften; sie ist in diesem Punkte eher syndikalistisch. Folgende Ziffern zeigen die Stimmengahlen, die auf die Kandidaten der beiden sozialistischen Parteien bei den drei letzten Präsidentschaftswahlen entfielen:

| Jahr | Sozial. Partei | Sozial. Arb. Partei |
|------|----------------|---------------------|
| 1904 | 466 230 | 33 546 |
| 1908 | 424 488 | 14 021 |
| 1912 | 900 888 | 28 750 |

Die Kandidaten der Sozialistischen Partei für Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft sind Allan Benson und G. Kirkpatrick. Ersterer ist Redakteur von Pearsons Magazine und ein populärer Schriftsteller. Kirkpatrick war Professor der Volkswirtschaft und ist besonders als Friedensfreund bekannt.

Die Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei sind Arthur Keimer und Caleb Harrison. Ersterer ist ein guter Redner und strenger Marxist, der alle anderen sozialistischen Richtungen als schädlich bekämpft.

Gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen finden Kongresswahlen statt. Wie bereits erwähnt, war der Sozialismus im letzten Kongress nur durch einen einzigen Sozialisten, dem russisch-jüdischen Rechtsanwalt Meyer-Rondin vertreten; er war vom 12. Wahlkreis in New-York gewählt worden. Jetzt kandidieren: Meyer London, Morris Hillquit (20. Wahlkreis, New-York), Viktor Berger und Gaylord in Milwaukee, Eugen W. Debs in Terre Haute, Indiana. May Beer.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 6. November, nachmittags:
Während der Somme haben die Franzosen einige Fortschritte zwischen Vesbaucis und Salmy-Salmy erzielt. Am 5. und 6. November im Laufe der Nacht machten die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die von den Franzosen eroberten Stellungen von Salmy und Salmy bis zum St. Pierre-Vaast-Baj. Alle ihre Angriffe auf die Gräben des nördlichen Vorpostens und des westlichen Randes wurden im Feuer der Maschinengewehre und der Artillerie zerstreut, das den Entwürfen schwere Verluste beibrachte. Südwestlich von dem Baj und in Salmy-Salmy gelang es den Deutschen ein wenig an Boden. Auf dem rechten Ufer der Westschiffung der Somme von Damloup. Kein Infanteriegefecht. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 6. November, abends:
An der Somme setzten wir unser Vorrücken im Laufe des

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die russische Artillerie entfachte zwischen Dinaburg und dem Karoc-Ser eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwere feindliche Angriffe nördlich von Seduzisch und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nördlich von Seduzisch nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Tschoduber und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

Front des Generals der Kavallerie Grafetsov Karl:

Im Tschigues-Abchnitt gerannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände. Westlich der Seduzisch-Baj nahmen wir am 5. und 6. November mehrere Linien im Sturm zurück. — Im Abschnitt von Gampulung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targulul-Zales unternahmen die Russen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. — Südlich des Roten-Turm-Bajes schritt in der Gegend von Spini unser Angriff gütlich vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Zuges im nördlichen Teile des St. Pierre-Vaast-Bajes fort. Die Zahl der von uns in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen übersteigt 600. Es bestätigt sich, daß der Feind im Laufe der heftigen Gegenangriffe, die er in der letzten Nacht gegen unsere Stellungen am St. Pierre-Vaast-Baj unternommen hat, sehr schwere Verluste erlitten. Von der Verbundfront ist nichts zu melden, außer dem Artilleriekampf, der in der Gegend von Douaumont, Bouz und Damloup fortwährt. In den Vogesen scheiterte ein Großangriff gegen einen unserer letzten Posten im West-Tale. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 6. November, nachmittags:

Während der Nacht wurden wir durch einen starken feindlichen Gegenangriff gezwungen, einen Teil des Geländes aufzugeben, das wir in der Gegend der Wulle de Warlecourt gewonnen hatten. Westlich von Vesbaucis sicherten wir unseren gefügigen Gewinn. Wir machten drei erfolgreiche Ueberfälle auf die Schützengräben im Gebiet von Armentieres und von Ypern.

Englischer Heeresbericht vom 6. November, abends:

Unsere Front zwischen Ancre und Somme wurde heute heftig beschossen, besonders in der Nachbarschaft von Vesbaucis und Le Sars. Auf unserer rechten Seite war die Befestigung des geterrten besetzten Geländes fort. Unsere Artillerie und Schützengrenzwärter beschossen erfolgreich feindliche Gräben südlich von Neuvillers.

Die polnische Frage und die Parteien.

Es ist bemerkenswert, daß gerade die konservative Presse die Lösung der polnischen Frage mit Misstrauen und Abneigung begrüßt. Wiederum befinden sich die Konservativen und Altslawen in der Opposition gegen die Politik der Regierung, die in diesem Falle zugleich die Politik der österreichisch-ungarischen Regierung ist und andererseits durchaus den Auffassungen auch der obersten Heeresleitung entspricht. Die Stützen der Autorität, die Getreuen der Monarchie, scheinen sich nicht, gerade in dieser Zeit der schwersten Entscheidungen und größten Verantwortlichkeiten der von zwei Kaisern gedeckten Politik der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Grund der konservativen Opposition liegt zunächst darin, daß diesen Kreisen schon gefühlsmäßig eine Politik zuwider ist, die die Befreiung einer Nation von allen Fesseln in Aussicht stellt. Die Konservativen verfolgen eine Politik ausschließlich der Machterweiterung mit den Mitteln der Gewalt, des Niederwerfens. Es geht über ihre politische Einsicht, daß Polen durch freiwilliges Entgegenkommen zur Freundschaft gewonnen werden könnte. Ferner befürchten sie, daß die von ihnen erstrebte Verständigung mit Ausland durch die jetzige Proklamation des polnischen Staats gehindert werde. Schließlich paßt es ihnen auch keineswegs, daß sie in Preußen selbst ihren alten Polenkurs der Unterdrückung aufgeben sollen. Insbesondere ist der konservative Bedruch darüber groß, daß die Reichsleitung eine vollendete Tatsache geschaffen hat, ohne zuvor eine Erörterung über die Frage in der Presse und im Reichstag herbeizuführen.

Wir verzeichnen einige Äußerungen der konservativen Presse. Die Kreuzzeitung schreibt:

„Während Möglichkeiten der Lösung vorzuziehen, kommt sie einem wesentlichen Teil der Kriegsergebnisse vorweg und fälscht unsere äußere und innere Politik in fragwürdigen Rängen dauernd auf feste Geleise. Wenn die Worte Klagen, Ja, von Bedenken spricht, die manchen patriotischen Mann wieder werden, diesen Schritt mit freudigen Herzen gutzuheißen, so müssen wir gestehen, daß auch wir uns die Gründe, die, noch dazu jetzt, zu diesem Entschlusse geführt haben, nicht zu eigen machen können...“

Der Umstand, daß hier ein so wesentlicher, in sich nicht zweifelhafter Teil der Friedensfragen vorweg genommen wird, kann nicht ohne schwerwiegenden Einfluß auf die Aufichten der Beendigung des Krieges sein. Welcher Art diese

Einwirkung sein wird, nicht abzumachen. Schließlich können wir nicht umhin, festzustellen, daß die endgültige Regelung einer Frage von so übertragender Bedeutung, über die bisher eine freie Meinungsäußerung nicht möglich war, im Widerspruch steht zu der Forderung des Reichstages, die Erörterung der Kriegspolitik dem deutschen Volk so rechtzeitig zu gestatten, daß eine nicht von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilte Aussprache hätte eintreten können. Das ist nun nicht mehr möglich.

Rechtlich äußert sich die Deutsche Tageszeitung. Besonders scharf zeigt sich Die Post, die — es zeigt dies, wie fest sich die Dinge entwickelt haben — die polnische Lösung als ein „Produkt autokratischer Regierungsmethode“ erklärt. Ausgerechnet Die Post, das Blatt der Schwerindustrie, das stets frei in den Bahnen des weisland Freiherrn v. Stumm wandelte!

Zeit gänzlich stellt sich die Presse der Mittelparteien, des Zentrums und der Liberalen. Die Germania bedauert zwar — und natürlich mit vollem Recht —, daß man das Parlament bei der Lösung der Frage übergangen hat, erklärt aber zur Sache selbst, daß sie „aus den verschiedensten Gründen der Wiederherstellung des alten Königreichs sympathisch gegenübersteht“. Das rheinische Zentrumblatt, die Kölnische Volkszeitung, führt u. a. aus:

„So sehen wir in der polnischen Entwicklung einer besseren Zukunft sowohl für uns wie für die Polen froh entgegen. Wir freuen uns, daß in dieser Frage jetzt einmal eine Entscheidung gefallen ist, welche der Zukunft die Richtlinien vorgeht. Wir hätten nur gewünscht, daß sie schon früher gefallen wäre. Unmittelbar, jedenfalls möglichst bald nach der Einnahme von Warschau, wäre wohl der günstigste psychologische Augenblick gewesen, um mit dem jetzigen Schritte vorzugehen.“

Von nationalliberalen Blättern sei das Leipziger Tageblatt erwähnt, in dem Dr. J. (wohl Reichstagsabgeordneter Dr. Jund) schreibt:

„Es wird kein Geheimnis betreten, wenn man darauf hinweist, daß wir Deutschen heute vor einem Ziele stehen, das im wesentlichen von unseren großen Heerführern angesetzt und betrieben worden ist. Ihr Einfluß auf die Politik nicht nur des Reiches, sondern der gesamten verbündeten Mächte ist in der letzten Zeit gewaltig gewachsen. Niemand konnte sich diesem Einfluß entziehen. Nunmehr hat das deutsche Volk Gelegenheit, mit dem so oft ausgesprochenen und durch den Hingetritt jener Männer gesicherten Vertrauen zur Reichsleitung wirklich Ernst zu machen. Ein Königreich Polen gegen den Vat Hindenburgs, Lubendorfs, Seeleders — um nur diese drei Namen zu nennen — wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Im Gegenteil, es ist ihre Schöpfung!“

Das deutsche Volk darf nicht bedenkenlos beiseite stehen, wenn der Daus der Weltgeschichte weht. Ein solcher Augenblick ist offenbar gekommen. Man soll nicht schellend hinter dem Bogen herlaufen, den man nicht aufhalten kann, und lieber seine Fägel fest in die Hand nehmen. So handelt unsre Reichsleitung jetzt. Sollte es wirklich gelingen, das polnische Volk, mit dem Deutschland solange in äußerer und innerer Feindschaft lag, für die westliche Kultur in Anspruch zu nehmen und an uns zu knüpfen, wäre dies eine große historische Tat.“

Das Berliner Tageblatt erörtert sachlich das Für und Wider der vollzogenen Tatsache, um zusammenfassend zu fagen:

„Eine uns in einem empfindlichen Entschlusse zu verhalten, begreifen wir es auch, daß als erster Schritt auf dem deutschen Friedensprogramm so die Befreiung eines Volkes steht. Das stimmt überein mit jenem Kriegszielprogramm, zu dem wir uns vom ersten Tage an bekannt haben und das die Einverleibung oder Angliederung politisch selbständiger oder an politische Selbständigkeit gewöhnter Völker verneint. Hier wird nicht einem politisch selbständigen Volke seine nationale Freiheit genommen oder verweigert. Hier wird einem unentwickelten Volke von dem freigelegten Erbes der nationalen Selbständigkeit vererbt.“

Die Frankfurter Zeitung betont mit Recht die Notwendigkeit, das polnische Volk selbst am Ausbau seiner Staatseinrichtungen mitwirken zu lassen:

„Es ist ein unabweisbares Gebot, die Verfassung so schnell wie nur irgend möglich auszubauen und dem polnischen Volke jeder Gelegenheit zu geben, dabei seinen Willen zur Geltung zu bringen. Wir halten es für selbstverständlich, daß dabei auf den letzten demokratischen Aufbau der polnischen Gesellschaft die weitgehendste Rücksicht genommen wird. Ein polnisches Volk, das von einer neuen Verfassung geleitet würde, hätte im Innern keinen festen Bestand. Gerade das aber muß die erste Forderung sein, die an eine politische Neugestaltung zu stellen ist. Die Polen selber sollen ihren neuen Staat aufbauen; wir hoffen bestimmt, daß sie es in einer Weise tun, die nicht die in jedem nationalen nicht ganz einseitigen Gebiet unabweislichen Schwierigkeiten zur Quelle innerer Zerwürfnisse und einer Schwächung von Anfang an werden.“

Der Gedanke der freien demokratischen Selbstbestimmung wird vor allem klar und scharf von der sozialdemokratischen Presse betont. Der Vorwärts führt aus:

„Die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokratie zum polnischen Problem ist von eindeutiger Klarheit. Die Sozialdemokratie hat von der bürgerlichen Demokratie die Forderung eines freien Volkes übernommen, und sie hat stets an dem Satz von Karl Marx festgehalten, daß die Macht des Zarismus „nur wirklich unschädlich gemacht werden kann durch Wiederherstellung Polens auf demokratischer Grundlage“. In dieser grundsätzlichen Stellungnahme liegt schon alles mitentscheidende, was zu dem hohen politischen geschichtlichen Akte zu tun ist. Die Sozialdemokratie will ein freies polnisches Volk, wie sie ein freies deutsches Volk will; in dem gemeinsamen Volkslanzenbürgerlicher Arbeitssphäre erblickt sie das einzige feste, zuverlässige Band, das die beiden Völker zusammenhalten kann, zu freudigem Wirtschaftsaustausch wie zur Abwehr drohender Gefahren von außen. Umwiegen wird man sich der Hoffnung hingeben dürfen, daß das Manifest von Warschau einen ersten Schritt auf diesem Wege bedeutet.“

Neulich sprachen sich Scheidemann und Eduard Bernstein aus, die von dem Berliner Tageblatt über ihre Ansicht befragt wurden. Mit besonderer Eindringlichkeit betont das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich das neue Ereignis: „Ein großer Tag ist für das polnische Volk gekommen, und welche Vorbehalte immer gegen Form und Inhalt des Beschlusses zu erheben wären: daß es ein geschichtliches Ereignis ist, ein Ereignis von gewaltiger Tragweite, das sich mit der Bildung des selbständigen Staates Polen vollzieht, das fähig jeder der Geschichte mitzuerleben vermag.“ Unser Wiener Bruderorgan befrucht weiterhin die augenfälligste Neuordnung der Verhältnisse in Galizien. Noch bleibt im Dunkeln, wie sich hier alles im einzelnen gestalten solle. Zagen aber werde auf allen diesen Umwälzungen nur ruhen, wenn sie als Ausdruck des freien Willens der Völker auftreten.

Die Zurückhaltung der preussischen Polen.

Es wird berichtet: Die Mitglieder der polnischen Fraktion im Reichstag und im Abgeordnetenhaus können, insofern eines Prof-

essionsbeschlusses, sich zu der Wiederherstellung des Königreichs Polen nicht äußern. Die Fraktion will im gegenwärtigen Augenblick möglichst Zurückhaltung bewahren. Wie aus der fäheren Seite erklärt wird, betrachten die polnischen Fraktionsmitglieder einstimmig die jetzige Lösung „als ein Plus“, unter der Voraussetzung, daß bei der Durchführung der Neugestaltung nicht Bestimmungen getroffen würden, die, nach Ansicht der polnischen Abgeordneten, geeignet wären, den Wert dieses „Plus“ illusorisch zu machen.“

Auch die Regierung bedauert...

Zu den Klagen, daß die Lösung der Polenfrage nicht vorher zur öffentlichen Erörterung gestellt wurde, wird dem Berliner Vertreter der Kölnischen Zeitung berichtet, auch die Regierung bedauere lebhaft, daß in diesem Jahre eine allgemeine Erörterung vorher nicht zugelassen werden konnte. Aber die Forderung, die grundsätzliche unbedingte richtig und selbstverständlich ist, konnte in diesem Jahre aus ganz bestimmten wichtigen Gründen nicht erfüllt werden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten in letzter Zeit über die Lösung der Polenfrage seien nicht ganz leicht gewesen. In manchen Punkten müßten die Interessen gegenwärtig laufen. Bei der Erörterung der verschiedenen Parteipunkte in Deutschland und Oesterreich wäre die Lösung dieser Frage noch viel schwieriger gewesen.

Städtisches Wahlrecht in Polen.

Der Generalgouverneur v. Plesier hat durch eine Verordnung allen Städten über 20000 Einwohner eine der Reichsstadt Wahlordnung fast völlig gleichende Wahlordnung verliehen. Ferner hat der Generalgouverneur v. Plesier den Kreisgemeindevorständen ein Kreiswahlrecht verliehen.

Aus der Presse der neutralen Länder.

Bern, den 6. November.

Berner Tagblatt: Wir Neutralen dürfen uns über die Wendung der Dinge um Polen nicht freuen, beweist doch die weltgeschichtliche Wiederherstellung des Königreichs durch die Zentralmächte, daß dieser Staatenverbund keineswegs in den Bahnen alter Eroberungspolitik wandelt, wie ihn von gegnerischer Seite immer wieder zugeschrieben wird.

Die Züricher Post bemerkt, ob die Wünsche der Polen selbst, die stets für ein ungeteiltes Polen waren, befriedigt seien. Auch das Oesterreich gemachte Zugeständnis der Selbstverwaltung Galiziens dürfe kein genügender Ersatz für die Vereinigung österreichisch-russisch Polens bilden.

Die Neuen Züricher Nachrichten sagen: Wir entziehen dem polnischen Volk und polnischen Staate zu ihrer Widergegend die wichtigsten Wünsche. Mögen sie wieder zu ihrer alten großen geschichtlichen Mission als ein Schutzwall für Westeuropa eintreten.

Der Bund schreibt: Wir müßten nicht Schweizer sein, wollten wir uns nicht freuen über eine Wendung, die einem hochbegabten, von starken nationalen Empfinden besetzten Volke die staatliche Selbständigkeit bringt, und mögen ihr auch noch Schranken gesetzt sein, es ist doch ein weitwärtiger Schritt in die Zukunft, der am 6. November getan worden ist, da das Volk, das seine nationale Ideale nicht vergessen hat, nun wieder zur eigenen Fahne schwören darf.

Warschau, den 6. November.

Kurzer Warszawski: Es wird der Anstrengung aller Kräfte bedürfen, um die schreckliche Verwundung durch die russische Verwaltung auszugleichen, die demokratische Kultur zu heben und die innere Ordnung zu organisieren. Dazu ist Aufopferung aller Kräfte und Anstrengungen und kluge Wahrnehmung der öffentlichen Angelegenheiten erforderlich.

Roma Gazette: Tiefe Rührung bemächtigt sich unser in Anbetracht der epochemachenden Umwälzung in unserem Schicksal. Wir werden die uns erwachende Freiheit opferwillig und geschickt erfüllen und alle die Arbeit am Aufbau des Vaterlandes aufnehmen.

Im Wiener Voranb beruht die Freude der Anhänger des polnischen Staatensins einen Aufschwung. Durch viele Mühen, Not und Leiden werden wir noch gehen müssen, um uns gegen die Rückkehr der Russen zu sichern und unser Reich aufzubauen, das allen seinen Bewohnern gleiche Rechte und den Arbeitssicheren bessere Arbeitsbedingungen sichern wird.

Amsterdam, den 6. November.

Nicams hat den Tag geschrieben: Wenn mit dieser Wiederherstellung des alten Königreichs Polen tatsächlich in erster Linie das Wohl der polnischen Nation bejwehrt wurde, dann würden Deutschland und Oesterreich hiermit zweifellos ein großes und gutes Werk verrichtet haben.

Die neue Wetterbamsche Courant: Die Mittelreiche sind übereingekommen, das Königreich Polen wieder herzustellen, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt. Das ist natürlich kein Lobel. Ein Karr ist der, der von einem Staatsoberhaupt verlangt, gegen das Staatsinteresse zu handeln. Was auch in der Zukunft aus Polen werden wird, welche Früchte der Beschluß der beiden Kaiser tragen werde, hängt zum größten Teile von Polen selbst ab.

mit. Stockholm, 6. November.

Stenka Dagbladet und Stockholms Dagbladet haben den Unterschied zwischen der Politik der Mittelreiche und des Bierverbands gegen die kleinen Völker herder. Stockholms Dagbladet schreibt: Diese Tat zugunsten einer der kleinsten Nationen Europas, die solange ihres nationalen Lebens braut waren, bedeutet unendlich mehr als schone Worte, die die Staatsmänner des Bierverbands in bezug auf ihren Kampf für die Rechte der Nationalitäten so freigeleglich ausgeübt haben. Das Versprechen der Wiederherstellung eines freien verfassungsmäßigen Königreichs Polen wird auch die politische Politik der Verbändemächte entscheidend beeinflussen. Denn wenn die Mittelreiche einen freien Polenstaat proklamieren, ist es doch für die angeblichen Vorkämpfer der Völkereinheit schwer, eine Autonomie unter russischem Joch zu befrachten. Stenka Dagbladet sagt: Es ist keine Uebertreibung, wenn man die Proklamation, die am Sonntag in Warschau und in Pultin bekanntgegeben wurde, als erstes wirkliches Ergebnis des endlosen hoffnungslosen Krieges bezeichnet. Zum erstenmal hat die Welt an die früheren nie erfüllten Versprechungen des Bierverbands und meint: Jetzt mag der Verband sagen, was er will. Wie sich auch das Hoffungslosigst endet, das man doch allen Grund anzunehmen, daß der Staat Polen in Zukunft Wirklichkeit sein wird.

Die größte Schlacht der Weltgeschichte.

Die Sonnenwacht nimmt anbeiert durch das kalte Wetter des herannahenden Winters ihren Fortgang. Wenn auch auf dem französischen Teil der Sommerfront, von dessen nördlichsten Flügel abgesehen, in der letzten Zeit eine geringere Tätigkeit merkbar war, die durch die gesteigerten Anstrengungen bei Verdun erklärt wird, so lassen doch die Engländer keine Veränderung ihrer Absicht erkennen, durch rücksichtslose Opfer an Menschen und Material einen Durchbruch zu erzwingen. Insbesondere legen sie ihr ungeheures Feuer mit schwerster Artillerie und großen Minen, das demnächst zwanzig Wochen lang so gut wie ununterbrochen fort-

und Nacht andauert, fort. Nördlich der Somme haben am Sonnabend und Sonntag Engländer und Franzosen wiederum zu einer großen Durchbruchschlacht angeht. In beiden Tagen des Erfolges so sicher gewesen zu sein, der folgung noch dem aktiven Durchbruch bereitwillig hat. Man gab sich also noch nicht, nach monatelangen verächtlichen Kämpfen, verließen verächtlich Hoffnung hin, die auch am ersten Kampftage an der Somme zu einem ähnlichen Standorte aufgeföhrt hätte.

Georg Lueri meldet dem Berl. Tagebl. aus dem Großen Hauptquartier unterm 6. November folgendes über die Kämpfe: Es lag am Sonnabend wieder ein sehr heftiges Feuer auf anderen Stellungen. Die Engländer gingen im Laufe des Tages zweimal vor. Um 5.30 Uhr am Anzere-Graben bei St. Pierre Division und um 6.30 Uhr bei Courcelles. Sie sind beide Male abgewiesen worden. Spät nachts um 2 Uhr verlusten sie nördlich Guedecourt einen Stützpunkt, der ebenfalls in die Hände der Engländer überging. Sie wiederholten ihn um 1 Uhr morgens wieder und gewannen auch vorübergehend St. bis unter Gegenangriff sie wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrten. Die Franzosen haben sich nördlich Sailly eine gute Stellung gesichert; auf 100 Meter Breite trugen sie einen abendlichen reichten Angriff vor, der blutig zusammenbrach.

Nach einer Mitteilung der Daily News daß die englische Armee in Frankreich einen ihrer besten Generale verloren. Bei den letzten Geschehnissen an der Somme erhielt Generalmajor Archibald eine solche Verwundung, daß ihm das linke Bein abgenommen werden mußte.

Bierverbands-Kriegsrat.

Nach Pariser Meldungen sind Verhandlungen zwischen den Mächten von Paris, London, Petersburg und Rom im Gange. In dem Prozesse, eine große Versammlung der Generalschähe der Verbändemächte in Paris vorzubereiten. Es verläutet, daß sämtliche Generalschähe grundsätzlich ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Diese Versammlung soll der große Kriegsrat sein, den die Verbändemächte bisher gebildet haben. Der Pariser Mitarbeiter der Secolo meldet, daß der Bierverband in Paris außer dem militärischen, auch einen politischen Kriegsrat beibringen will. In parlamentarischen englischen Kreisen verläutet, daß die von dem Abgeordneten Lord George gebildete und von Lord George als geschäftliche Geheimniskammer des englischen Kriegshauses in der nächsten Woche stattfinden wird. Man glaubt, daß in dieser Geheimniskammer nur militärische Angelegenheiten besprochen werden sollen.

Englischer Heeresbericht vom 5. November.

Wir griffen heute an mehreren Punkten unserer Front an, erzielten Fortschritte und machten einige Gefangene. Auf der äußersten rechten flüchten wir ein Rest der Deutschen. Im Zentrum machten wir auf einer Front von über 1000 Meter Fortschritte und verließen uns des hochgelegenen Geländes in der Nachbarschaft von Sutte Warlencourt. Das Wetter ist weiterhin für uns.

Französischer Heeresbericht vom 5. November nachmittags.

Die Deutschen wiederholten ihre Versuche gegen die französischen Stellungen im Walde von St. Pierre-Bas nicht. Die Zahl der von den Franzosen in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt etwa 50. Auf dem rechten Ufer der Maas gemischtest Gefangener in der Gegend von Douaumont, Bar und La Selve. Letzlich vom Fort Vaux erzielten die Franzosen ihre Fortschritte und besetzten im Laufe der Nacht das Dorf Bauloup, was sie zu langene machten. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Französischer Heeresbericht vom 6. November abends.

Nördlich der Somme führten unsere Truppen im Laufe des Tages mehrere erfolgreiche Angriffe aus und machten in der Gegend südlich von Transloy die südlich von dem Schloß St. Pierre-Bas eine Reihe wertvoller Fortschritte. Zwischen Verdun und Soilly-Saillist haben wir unsere Linien mehrere 100 Meter in der Richtung nach Transloy vorgeschoben. Südlich von Soilly-Saillist haben wir uns eines Grabens bemächtigt und den größten Teil des Dorfes Soilly erobert. Südlich dieses Dorfes griffen unsere Truppen gleichzeitig von drei Seiten das Schloß von St. Pierre-Bas an, das vom Feinde stark besetzt war, und erzielten einen entscheidenden Fortschritt. Unsere Truppen entwirren dem Feinde nach einander drei Gräben, die den nördlichen Winkel dieses schloßes vertheidigten, sowie die ganze Linie der Stellungen an südwestlichen Ende. Der Kampf vor an diesem Teile der Front ist besonders erbittert. Heftige deutsche Gegenangriffe sind im Parkgraben und Bajonettkampf glänzend abgewiesen worden. Im Laufe dieser Kämpfe machten wir 200 Gefangene, darunter 15 Offiziere. Um 12.30 Uhr der Maas wurde der Artilleriekampf in der Gegend von Douaumont fortgesetzt, wie haben das Fort Vaux vollständig besetzt. Der Tag war an dem übrigen Teil der Front verhältnismäßig ruhig.

Ekaterini.

Das Objekt des Kampfes zwischen benizelischen und königstreuen griechischen Soldaten, die nordgriechische Stadt Ekaterini, haben nunmehr die Bierverbands Truppen besetzt, um jedes Blutvergießen zwischen den Benizelischen und Regierungstruppen zu verhindern. Damit beginnt die Armee Sarrafi längs der Eisenbahn Salonik-Bertra seinen Zug zu fassen.

Aus Athen meldet Reuter dazu: In benizelischen Kreisen erklärt man, daß der Grund der Besetzung von Ekaterini die Vorbereitung der griechischen Schiffe mit dem Transporten von Freiwilligen sei. Demzufolge werde es nötig, die Freiwilligen mit der Eisenbahn nach Ekaterini zu bringen. Ekaterini müsse, um dies zu ermöglichen, in Besitz der benizelischen Behörde sein. Der König und die Gesandten der Entente befragten immer noch über diese Angelegenheit. Infolge Besetzung der Regierung in Athen wurden drei Batterien Bergschütze und zwei Kompanien Infanterie beauftragt, von Larissa nach Ekaterini zu gehen, um die benizelischen Truppen von dort zu verreiben.

Corriere della Sera weiß aus Athen zu melden, die Regierung habe nach Schluß des Kronrats erklärt, wegen Einhaltung der Neutralität nicht einwilligen zu können, die Zorpedboote dem französischen Admiral Jaurès zu überlassen. Der Admiral könne jedoch sich ihrer unter französischer Flagge und damit französischer Befehlung nach Bedarf bedienen.

Nach einer Meldung des Secolo aus Salonik enthält die provisorische Regierung griechische Beamte nach Serbien und Südalbaniens. Der ehemalige Präfekt von Salonik und der ehemalige Präfekt von Koriza sollen die Petrutzierung der Freiwilligen in diesem Bezirk vornehmen.

Das Reuterische Bureau läßt sich aus Athen melden, die Polizei der Allierten habe in der Wohnung eines Abgeordneten der Sunaristenpartei eine Hausdurchsuchung

abgehalten, da der Verdacht bestand, daß von seinem... als die Polizei das Haus betrat, sei auf sie geschossen worden.

Die Schlacht bei Görz und auf dem Karst.

Die letzten Angriffe der Italiener sind nach den Meldungen der Kriegsberichterhalter im allgemeinen abgewiesen worden. Kleine örtliche Erfolge haben die Italiener allerdings erreicht.

Italienischer Heeresbericht vom 6. November 1916.

Im Tale des Conceli (Sedro-Tale) griffen feindliche Abteilungen eine unserer vorgeschobenen Stellungen an. Wir schlugen sie zurück und fügten ihnen Verluste zu.

Ein Geleit-U-Boot für die Deutschland auf der Rückfahrt.

Nach einer Meldung der Daily News wird das Unterseeboot U 37 nach den Aussagen des Kapitäns König in New-London erwartet, um die Deutschland nach Bremen zurückzubegleiten.

Die Stimmung im rumänischen Heere.

Nach Aussage eines in den letzten Kämpfen sichtlich Predeal gelangenen rumänischen Offiziers soll der Eindruck des rumänischen Soldates im Heere sehr groß sein. Die richtigen Verluste können kaum durch Herausziehung und Auffüllung von neuen Truppen wettgemacht werden.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Amtlich wird bekanntlich den 6. November 1916: Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Bukowina blieben nach gestern völlig erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstengebiet hat die Angriffslustigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ernährungsfragen.

Ein bemerkenswerter Aufruf.

General v. d. Tann, der stellvertretende Kommandierende General des 1. bayrischen Armeekorps, hat für den Bereich seines Korpsbezirks den Landwirten und den reichen Bauern in den Städten durch folgenden bemerkenswerten Aufruf ins Bewußtsein geredet:

Die Heimat rüftet sich, den dritten Kriegswinter (Vergleich) zu bestehen. Es wird Hunger und Sorge in manchen Familien bringen, zu harten Opfern und Entbehrungen zwingen und nur dann durchzuhalten sein, wenn wir zusammenhalten bis zum Ende.

Die Ernährung im bevorstehenden Winter.

Das Vorstandsmittglied des Kriegsernährungsamtes, General-Sekretär Siegelwald, hat in Köln in einer vom höchsten Generalsstabesamt einberufenen Versammlung über die Ernährung in diesem Winter folgende Angaben gemacht:

Der Stamm Vieh wird man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewöhnen können. Bestimmte Schichten können voraussichtlich noch mehr erhalten, da 20 Millionen Junger Vieh mehr erzeugt worden sind.

Eine Preis- und Anfahrregelung für Obstausfuhrmittel.

Nicht unmittelbar bevor, da die Verhältnisse auf dem Markt für Obstausfuhrmittel (Kartoffeln aller Art) sich in der letzten Zeit immer ungünstiger und verwickelter gehalten haben.

Rusland.

Holland.

Stückung von Gasankern wegen Kohlenmangels. In Haag, 7. November. Holländische Mäler melden: In verschiedenen holländischen Gebieten wählten in der vorigen Woche die Gasankern ihren Betrieb einzustellen, da es an Kohlen mangelte.

Rußland.

Ministerpräsident Stürmer schwer erkrankt. Genf, 7. November. Wie der Temps aus Petersburg meldet, ist Ministerpräsident Stürmer schwer erkrankt. Sein Zustand ist beunruhigend. Die Ärzte verordneten ihm strengste Ruhe.

Amerika.

Die Deutsch-Amerikaner für Hughes? In New York, 6. November. Obwohl Hughes sich dagegen erklärte, ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial zu erlassen und amerikanische Bürger vor Reisen auf Schiffen der Kriegführenden zu warnen, unterstützt ihn die deutsch-amerikanische Presse weiter.

Parteiangelegenheiten.

„Reinigungsfreiheit“ in Groß-Berlin.

Der Genosse Emil Böhmer, einer der ältesten Berliner Genossen, der während der ganzen Dauer des Sozialistengesetzes für die Partei tätig war, hat die Ausweisung als alle Spier der damaligen Zeit ungebeugt ertragen.

Sehite lokale Nachrichten.

Koblenz. Die Kartoffelmarkten (Vollmarkten) auf die Woche vom 30. Oktober bis 6. November sollen noch mit je 1/2 Pfund Weizenmehl oder 1/2 Pfund Bohnen und 1/2 Pfund Haisfleisch, letztere aber nur, soweit der Vorrat in einigen Geschäften reicht, beliefert werden.

Gasexplosion.

Eine heftige Gasexplosion fand heute vormittag 8.25 Uhr in einem Laden des Grundstücks Prager Straße 22 statt. Durch diese Explosion wurde erheblicher Gebäudeschaden angerichtet.

Dresdner Polizeibericht vom 7. November.

Der Kauf wird gewarnt! In den späten Nachmittagsstunden des 21. Oktober stahl ein Dieb von einem Koffelwagen einen Kasten, gesichert S. H. 16655, enthaltend 4 1/2 Stück baumwollene Kauseline und ein Stück gemusterter Samt im Werte von etwa 400 M.

Prognose der sächsischen Landeswetterdienste für den 8. November:

Zeitweise Trübung; keine wesentliche Temperaturänderung; keine erheblichen Niederschläge. Wasserstände der Elbe: Bademeis - 22, Carlsbad - 65, Brandeis - 6, Meißel - 43, Leitmeritz - 36, Ruffig - 11, Dresden - 151.

Telegramme.

Bucher. München-Oldbach, 6. November. Die Strafkammer verurteilte den Großhändler Roth aus Sächsteln, der Zwiebeln für 26 M. den Zentner eingekauft und für 37 M. an die Stadt Witten verkauft hatte, wegen Buchens zu 1000 M. Strafe.



Postkarten

mit Photographie, 4 Zähl 1.20 R., Dugend 2.00 R., liefert Richard A. Jähmig Vergrößerungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet 11 bis 4 Uhr. Aufnahmen bis 8 Uhr nur Marienstraße 12

Jähmig.

Potschappel.

Von den Inhabern der mit den Ordnungsnummern 8900 und darüber vertriebenen blauen Lebensmittelkarte können auf Abschnitt 4 derselben und von den Inhabern der mit den Ordnungsnummern 1 bis 8900 vertriebenen blauen Lebensmittelkarte auf Abschnitt 8 derselben von heute an 6 Pfund Kartoffeln in der Kartoffelhandlung von Döring in den Geschäften von Rappier, Silberstraße 13, Silbermann, Dresdner Straße 13, des Konsumvereins und von Fischer im Ortsteil Niederpetersberg entnommen werden. Außer dem betreffenden Abschnitt der Lebensmittelkarte ist auch der auf diese Woche gültige Abschnitt der Kartoffelkarte mit abzugeben.

Potschappel, am 6. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Weißfrantabgabe in Potschappel.

Mittwoch den 8. November und Donnerstag den 9. November in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags wird in der Eisfabrik von Fischer, Colchiger Straße 18, an gewisse Einwohner Weißfrant zum Preise von 6 R. für einen Zentner abgegeben.

Potschappel, am 6. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Mehl-Abgabe in Deuben.

Gegen Abgabe des Abschnitts Nr. 6 der Kartoffelkontrollkarte und des Wochenabschnitts der geprüften Kartoffelzugkarte, lautend auf 6. November bis 12. November 1916, können Mittwoch den 8. November in den einschlägigen Geschäften 250 Gramm Weizenmehl für 12 Pf. entnommen werden.

Diesem Personen, die bereits im Besitze von Speisekartoffeln sind, haben auf diese Mehl-Abgabe keinen Anspruch. Weiter können entnommen werden am gleichen Tage auf Nr. 25 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Suppenmehl für 35 Pf. Die in den einschlägigen Geschäften eingenommenen Waren sind bis längstens nächsten Freitag zu 100 Stück geschürt bei Herrn Drogerie abzugeben.

Deuben, am 6. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Abgabe in Deuben.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 24 und gegen Abgabe der gültigen Abschnitte der geprüften Kartoffelkarte können in den einschlägigen Geschäften 5 Pfund Speisekartoffeln entnommen werden.

Deuben, am 6. November 1916. Der Gemeindevorstand.

Tägl. billige, gute Kriegskost

Teller 25 Pf., Schüssel 50 Pf. Bürgerschänke, Palmstr. 1, Ecke Wettinerstraße.

Kammer-Lichtspiele

Wladrufer Straße 29

Eine Stimme aus dem andern Lager bedeutet

Passionels Tagebuch

Die kinematographische Wiedergabe des Tagebuchs eines gefallenen französischen Soldaten.

Erstaufführung am 10. November

Musenhalle

Vorstadt Lübbau, Kesselsdorfer Str. 17. Straßenbahn 7, 13, 22. Täglich abends 8.10 Uhr. — Heute neues Programm. Fritz Winklers Original Münchner Schauspieltruppe Das zehnte Gebot. Oberbayerisches Volkstheater in 2 Akte. Der neue Feldwebel. Original-Militärburleske. Und der vorzügliche neue, erstklassige Solotitel.

Metal-Einkauf für Kriegsbedarf!

Preise für 1 Kilogramm: Messing 1.00 R., Kupfer 1.70 R., Zinn 4.30 R., Stanol (Rinnpapier) 2.75 R., Flaschenkapseln 0.50 R. In Posten über 100 kg das kg 5 Pf. mehr. Metall-Einkaufsstelle der Graph. Handelsgesellschaft Dresden-A., Soldatener Straße 19. Fernsprecher 18 952.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle: 800 000 Hauptgewinne: 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000 usw.

Ziehung 1. Klasse 6. u. 7. Dezember

Klassen-Lose:

5- 10- 25- 50.- M. Voll-Lose: (für alle fünf Klassen gültig) 25.- 50.- 125.- 250.- M.

empfehlen und versendet Alexander Hessel Dresden, Weisse Gasse 1

Frau Fröhlich jetzt: Reinhardtstraße 2, I. (Mitte Wettinerstraße). B 1095

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Dresden.

Freitag den 10. November, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Ritzbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

Besprechung wichtiger Berufsfragen.

Kollegen! Seit längerer Zeit hat keine Versammlung stattgefunden; es erschieht daher angebracht, daß wir uns zur Besprechung unserer Berufsangelegenheiten in dieser Versammlung recht zahlreich zusammenfinden. Ferner sei heute schon darauf hingewiesen, daß am 25. November im Volkssaal ein Vortrag von Leo Crischen über Okkultismus, Aberglaube und Weltkrieg stattfindet, zu welchem wir ebenfalls um recht zahlreiche Beteiligung bitten.

Der Vorstand.



Dresdener Philharmonisches Orchester

Morgen Mittwoch, d. 8. November, pünktlich abends 8 Uhr (Gewerbehause)

II. Sinfonie-Konzert im Abonnement

Direktion: Edwin Lindner.

Solistin: Claire Dux, Königl. Kammerängerin, Berlin.

1. P. Tschaiikowsky: Ouvertüre aus Romeo und Julia.

2. Arie aus Mozarts Oper Götterdämmerung (Claire Dux).

3. Lieder mit Klavierbegleitung

4. J. Brahms: I. Sinfonie C-Moll.

Preise der Plätze: Mark 5.30, 4.20, 3.15, 2.10, 1.05, 0.75 (einschließlich Kartensteuer) bei H. Bock, Prager Straße 9, und an der Abendkasse. Beginn des Konzerts pünktlich 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Flügel: C. Bechstein, aus dem Lager von F. Ries, Seestraße 21.

Die armen Reichen

Nach dem Roman von Maurus Jokai

? Demnächst ? im Film!

SARRASANI

| | | |
|---|--|-----------------------------------|
| Sarrasani Tigergruppe | Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags 2 Vorstellungen 8 Uhr [L158] 8 Uhr | Freiheits-Dressuren |
| Gr. Ballett | Das neue, hochsensationelle Riesen-Programm U. a.: Herkulischer Marine-Akt | Hand-Akrobaten |
| Droschkenfahrt mit Hindernissen | Das Auffangen eines abgefeuerten Geschosses! Der Wunderpokal Aus den Mysterien der Chemie Der brennende Eisblock | Der lustige Dorfbarbier |
| Marletta Dubski | Nachm. Kinder u. Militär halbe Preise. Vorverkauf: Dresden, 11143 44. Wenzel, Terzini | Doppel-Volltügen |
| Das lebende Aquarium! Ein medizinisches 7 Rätsel? | | Bär und Schildwache |
| Paul Schüller Kunst-Schnellmaler | | Der kleine Max und der lange Emil |

Schlosser f. Fahrradbau u. f. Fahrradmontage Ausfeiler sowie Gauschlosser f. Blecharbeit in dauernde Beschäftigung per sofort gesucht. [L 154]

Schladiß-Werke A.-G., Iwidaer Straße 39.

Tüchtige Werkzeugschlosser bei hohem Lohn sofort gesucht. K. A. Seifert, Kronleuchterfabrik Mägeln, Bez. Dresden.

Zu sofortigem Eintritt werden mehrere Former, Dreher, Schlosser und Handarbeiter bei hohem Verdienst gesucht. Eisenwert Coswig A.-G., Coswig i. Sa.

Schlosser Dreher Schleifer

bei hohem Lohn sucht sofort

United Gigarette Machine Co. Dresden, Dornblüthstr. 43.

Dreher, Bauschlosser Horizontalbohrer gesucht. Händel & Reibisch G. m. b. H. Tharandter Straße 48.

Gelernte Dreher, gelernte Schlosser welche selbständig auf Reparaturen an den verschiedenen Werkzeugmaschinen arbeiten können, finden gut bezahlte, dauernde Beschäftigung. Schladiß-Werke A.-G., Straße 39.

Wir suchen sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellungsmechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher Heinrich Ernemann A.-G., Dresden Schandauer Straße 48.

Samuel, der Suchende. Roman von Sinclair. Statt 3 M. 1.20 R. Volksbuchhandlung. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil Paul Barthel, Dresden. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Seifert, Dresden-Streifen. Druck und Verlag: Baden & Komp., Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Ernährungsfragen der Bergarbeiter.

In einer Monierung der Arbeiterschaft mit... Die Monierung wählte eine Deputation mit dem... Die Monierung wählte eine Deputation mit dem... Die Monierung wählte eine Deputation mit dem...

kleinverkauft Mätpreise nach der Stückzahl innerhalb der durch die... die Gewichtsabnahme gegebene Grenzen festzulegen. Auch... keine solche Festsetzung erfolgt, ist die Einhaltung der festgelegten... Gewichtshöhen beim Stückverkauf im Kleinhandel streng zu überwachen.

Eine Mahnung an die Landwirte.

Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat an die Landwirte ihres Bezirkes folgende Ermahnung gerichtet: Zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung sind entscheidende gesonderte Maßnahmen notwendig geworden. Sie bedeuten einen schweren Eingriff in die Einzelwirtschaft und auch in die Ernährungswirtschaft der Bevölkerung und können zu einem hohen Grade nur führen, wenn jeder Einzelne von der unbedingten Notwendigkeit dieser Maßnahmen überzeugt ist. Die Ernährung der Bevölkerung, deren Grundlage heute mehr denn je das Brot und die Kartoffel bilden, muß in dem Maße gesichert werden, daß die körperliche Leistungsfähigkeit vor allem auch der Arbeiter des Bergbaues, der Militärs- und Hilfsdienstleistungen gewährleistet ist. Sie zu erhalten ist eine der wichtigsten Aufgaben, hinter der viele andere Rücksichten zurücktreten müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß auch die Landbedeckung sich schärfer Eingriffe in ihre gewohnte Lebensweise gefallen lassen, und insbesondere auch die weiteren Beschränkungen in der Ernährung der Viehhaltung hinnehmen. Die Erträge des Viehes und der tierischen Leistungen der Landwirte für die deutsche Volkswirtschaft wären in Frage gestellt, wenn nicht die Winterernte der Bevölkerung mit Kartoffeln vor Eintritt des Herbstes bewirkt wird. Deshalb müssen die Kartoffel-Lieferungen und die Versorgung der Verbrauchsstellen unbedingt und mit Eile durchgeführt werden, und es ist höchste Pflicht jedes abgabepflichtigen Kartoffelerzeugers, es nicht auf die Entlohnung ankommen zu lassen oder gar etwa Kartoffeln zu verheimlichen, sondern willig und ohne Zögern diejenigen Kartoffelmengen hinzugeben, die im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen von ihm abgefordert werden, denn nur so trägt auch er seinen Teil zum Gelingen des wirtschaftlichen Durchhaltens bei.

Gefühle an Militärbehörden.

Das Kriegeministerium teilt mit: Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gefühle von Angehörigen gesellener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterlistigen sich bei Beförderung der Einposten vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in unangemessener Weise geschieht, ist sie den betreffenden Angehörigen zu untersagen. Die Kriegswitwen müssen über dringende vorläufige „Hilfsmaßnahmen“ und ähnlichen Personen genannt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verweisen für die oft Gefühle, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen vorabherin überzeugt sind. Ihnen ist meist nur darum zu tun, Vermögensgegenstände zu erlangen, nicht aber den Witwen zu helfen. Dasselbe erweisen sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind. Allen Kriegswitwen — soweit sie sich außerhalb sehen, Gefühle selbst abzugeben — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die in jedem Orte bestehenden Verwaltung- und amtlichen Hilfsstellen für Kriegswitwen und Waisen im Soldatenheimdienst zu wenden. Diese Stellen werden gern erboten sein, Anträge der Hinterlistigen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Stellen weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterlistigen Reizen, Zeit und Enttäuschungen.

Chemnitz. Die Stadt Chemnitz hat vom 16. August bis 31. September 29 770 Zentner Frühkartoffeln im Kleinhandel abgegeben und dabei durch Abgabe unter dem Selbstkostenpreis 331 727 M. Schäden erlitten.

Bautzen. Die sächsischen Kollegen beschließen eine Neuregelung der Feuerungsanlagen an städtische Beamte, Pensionäre und Lehrer nach dem Grundsatze, daß das Einkommen und die Kapitalgüter in Anrechnung kommen. Auch die Landesbeamten erhalten diese Zulage. Es werden monatlich gewährt für Beamte und deren Frauen je 5 bis 8 M., für jedes Kind bis zum vollendeten 17. Jahre je 2,50 bis 1 M. In Betracht kommen Geschwister bis zu 3000 M.

Glauchau. Seit einiger Zeit machen viele Landwirte des Bezirkes der Amtshauptmannschaft viel zu schaffen, indem diese das zur Ernährung der Bevölkerung so notwendige Getreide nicht an die Mühlen abliefern. Die Amtshauptmannschaft hat bereits zweimal Aufforderungen an die Landwirte erlassen und mit scharfen Maßnahmen gedroht, falls das Getreide nicht abgeliefert wird. Diese Aufforderungen haben

jedoch auch nicht getrachtet, denn in einer neuen Aufforderung gibt die Amtshauptmannschaft bekannt, daß sie, um die Ernährung der Bevölkerung nicht zu gefährden, zu Zwangsmaßnahmen gezwungen und zwei Druschtage angeordnet hat für die erste Hälfte im November. Die Landwirte werden gezwungen, das Getreide auszubereiten und sofort an die Mühlen abzuliefern. Wird ein Landwirt an diesen Tagen bei Feldarbeiten angetroffen oder weigert er sich, zu dreifachen so treffen ihn schwere Strafen.

Hohenstein-Ernstthal. Um die Viehzucht zu fördern, hat die Amtshauptmannschaft Glauchau für die Landwirte des Bezirkes 500 Stück Schweine angekauft, die zu angemessenen Preisen abgegeben werden sollen; doch ist für die Landwirte die Bedingung gestellt, daß für zwei gekaufte Ställe innerhalb zwei Monaten eine Schlachtkuh abgeliefert werden muß. Von den Kühen sind bereits 50 Stück eingetroffen.

Mordveruch und Selbstmord eines Bergarbeiters.

Ichawan. Ein Mordveruch und Selbstmord ereigneten sich im benachbarten Bismdorf. Als der für Sonnabend zum Militär einberufene Bergarbeiter Rempe von der sächsischen Maschinenfabrik von seinem Kollegen, dem Bergmeister Siedert, Abschied nehmen wollte, wurde er von diesem durch zwei Kistenstücke am Kopf schwer verwundet. Der Täter löste sich darauf durch drei Schüsse in den Unterleib. Der Verfall ist um so unbegreiflicher, als beide Meister bisher gute Freunde waren und in einem Saale der Fabrik arbeiteten. Ten schwerverletzten Bergmeister Rempe, Vater von acht Kindern, hofft man am Leben erhalten zu können.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Raubmord wurde am vorigen Sonnabend nachmittags in der Nähe von Großschönau bei Döbeln an den sogenannten Mühlendämbchen auf der Staatsstraße nach Leisnig und Kögeln verübt. Auf dem Helmsberg von Döbeln wurde die 15jährige Dienstmagd Gully aus Großschönau von einem jungen Menschen, der ein Stück mit ihr gegangen war, in den Straßengraben gestoßen und ihres Geldbäckchens mit 17 M. Inhalt beraubt. Ein ähnlicher Fall ist dieser Tage schon bei Köditz vorgekommen. — Bei einer von der Chemnitzer Kriminalpolizei vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung eines 48 Jahre alten, mit Zuchthausvorbestrafen händler, der bei Verübung eines Diebstahls festgenommen worden war, fanden sich Wertgegenstände im Werte von 11 000 Mark. Die festgestellte wurde, während diese Waren von Diebstählen in Kitzschewitz stohle von Schaufensterbränden in verschiedenen Städten her. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der festgenommene mit den gestohlenen Waren einen schamhaften Handel betrieben hat. — In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der still abfallenden Straße von Auerbach nach Hornsdorf L. E. der Obermatrose Kutzmaul von E. M. S. Pessen, der sich auf Erlahungsurteil in seiner Heimat Wilmos befand, gegen einen Straßenbaum und erlitt dabei einen Schädelbruch und andere Verletzungen. Kurz nach seinem Sturz wurde er als Leiche aufgefunden. — Die Fälle, daß Kriegsgefangene, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, die Erparnisse geköpft werden, nehmen sich. In Harbach kam jetzt wieder ein solcher Fall vor. Als dies wurde ein 18jähriger Dienstmagd in Rodewitz bei Rössen ermittelt.

Stadt-Chronik.

An die Arbeiterjugend!

Sommerzeit ist vorüber. Vorbei sind die Tage, da an den freien Sonntagen Wädeln und Durchen den engen, finsternen Fabrikräumen entflohen und hinaus eilten in die leuchtenden Naturen. Berflungen sind die frohen Wanderlieder in Wald und Heide. Bereinigt nur sieben noch einige Wetterfeste durch die herblichen Lände. Die Jugend, die sich so frei fühlte unter dem blauen Himmelsgewölbe, der das Rumeln auf einsamer lichter Waldwiese so wohl tat, sucht nun noch neuer Unterhaltung. Doch so viel die Großstadt scheinbar auch des Schönen und Befreunden bietet, so findet die Arbeiterjugend doch selten das rechte. Obwohl zur Zeit die Tanzböden geschlossen sind, lockt noch gar manche andere ähnliche Stätte die Jugend an sich. An leichten, oberflächlichen Vergnügungen ist ja gerade die Gegenwart sehr reich. Varietè und stimo verführen auf alle möglichen Arten die

„Unser Kopftücher!“ flüsternte Max, auf einige Frauen zugehend, die wie Robablumen auf dem Sand in der Sonne schimmerten und kokend den Rosenkranz durch ihre Finger gleiten ließen. „Schon verschossen!“ erwiderte Karl etwas ironisch. „Die verschossenen das sind Vobianier; ich meine die amarantrotten mit dem grünen Muster. Die verschließen nie. Man kann sie in der Sonne ausfuchen.“ „Möglich, aber was geht mich das an?“ „Guten Tag, meine Herren!“ erscholl gedämpft eine Stimme neben ihnen. „Stach Wilkef war's. Den Zylinderhut in der Sand, begrüßte er sie wie ein guter Bekannter. „Was machen Sie in Aurore?“ fragte Max erstaunt. „Ich bin für die Feiertage zu meiner Familie herübergekommen. Das ist mein Vater, der soeben die Orgel bearbeitet.“ erwiderte er verächtlich und mit einer gewisser Nachsicht, die zahlreichen Ringe an seiner Sand herumdringend. „Bleiben Sie lange hier?“ „Nachts fahre ich wieder weg, mein Zud hat mir keinen längeren Urlaub bewilligt.“ „Wo sind Sie jetzt beschäftigt?“ „Im Kontor bei Großglück, aber bloß vorübergehend.“ „Haben Sie die Kohlen aufgegeben?“ „Rein. In der Nikolaistraße habe ich ein Kontor, weil Großglück sein „schwarzes“ Geschäft Kapellmann verkauft hat, und bei diesem Lumpen möchte ich nicht bleiben. Haben die Herren schon einen Kohlenlieferanten für Ihre Fabrik?“ fragte er leise, sich zu Karl beugend. „Noch nicht.“ erwiderte ihm Max. „Welche Bedingungen stellen Sie?“ „Welche Bedingungen stellen Sie?“ fragte Karl kühl. Wilkef setzte sich neben ihn auf die Grabplatte, begann sofort rasch in seinem Notizbuch zu kalkulieren und schob ihm dann ein Blatt vor die Augen. „Zu teuer! Frauemann liefert um siebeneinhalb Kopfeken per Scheffel billiger.“ „Der Dieb, der Schwindler! Dafür wird er Ihnen zehn Scheffel pro Wagon weniger abliefern!“ rief Wilkef leise. „Reinen Sie, daß man das bei mir nicht feststellen wird, wie?“ „Die Wage wird sogar mehr ergeben, weil doch Frauemann bekanntlich die Kohle vor der Verladung mit Wasser begießt.“ „Sohn möglich. Aber wer garantiert mir dafür, daß Sie es nicht auch tun?“ (Fortsetzung folgt.)

Scharfer Wahlkampf im Kreise Oshau.

Wie aus dem Reichstagsabstimmungsbericht Oshau-Burg-Steinung von bürgerlicher Seite geäußert wird, hat der Kampf um das Mandat des verstorbenen Abg. Gebelmeits diese bereits mit großer Schärfe eingeleitet. Beide Parteien halten sehr eifrig Versammlungen ab, und auch zwei sozialdemokratische Flugblätter sind bereits erschienen, während die Konfessionellen hierin noch zurück sind. Der Verlauf der Versammlungen ist ganz ungleichmäßig: bei beiden Parteien sind sie einmal gut, ein andermal ausgeprochen schlecht beendet. Es hängt dies mit den Einzelheiten der Wähler, dann aber auch mit dem stark ländlichen Charakter des Wahlkreises zusammen; die landwirtschaftlichen Arbeiter nehmen noch alle Kräfte so sehr in Anspruch, daß zum Besuch von Versammlungen keine Zeit bleibt.

Die Mätpreise in Sachsen.

Das Ministerium des Innern erläßt zu der Bundesratsverordnung über Mätp in der Fassung vom 29. Oktober 1910 eine Ausführungsverordnung, in der u. a. für den Verkauf durch den Zwischengroßhandel Zuschläge zum Großhandelspreise festgesetzt werden. Die Vorschriften des § 1 Absatz 4 der Bundesratsverordnung finden auf den Zwischengroßhandel entsprechende Anwendung. Den Amtshauptmannschaften und Stadträten der Städte mit revidierter Städteordnung bleibt es freigestellt, für den örtlichen

Rede.

Von W. St. Redmont, Redz. Berechtigter Uebersetzung von A. v. Gutrin. Mein. Das war Horrer Simon, und jener ist der letzte der Daminifaner, die in unserer Kloster waren. Vater Liberatus ist ein Mann von tiefer Bildung und großer Frömmigkeit, aber... krank. Fast irrsinnig. Und dabei... Der alte Borowiecki bildete sich zu Max herüber und flüsterie ihm etwas ins Ohr. Anka unterbroch ihn; sie rief einer Entschärfer laut zu, die wie rasend im Reich herumstolzierte, ohne auf die verzweifelten Klänge der aufgeregten hin und her rennenden Sinne zu achten, die sie ausgebrüht hatte. „Was ist denn das für eine Entschärfer? Ich konnte wegen dieses Geschnatters gar nicht schlafen.“ rief Karl, in den Garten eintretend. „Wirst dich in Redz anschauen.“ „In Redz hab' ich was anderes zu tun.“ erwiderte er unwillig begrüßte Anka kühl und blühte gelangweilt auf die blauen Handwolken, die sich in Säulen über dem Städtchen erhoben. „Müssen die Herren unbedingt heute fahren?“ fragte Anka nachhaft. „Unbedingt, und zwar so bald als möglich.“ „Dann fahren wir also, ich bin schon bereit.“ Max jogte es schroff, weil ihn die Unbedingtheit, von der Karl sprach, aufregte. „Nein, nein, die Herren fahren nachmittags, jetzt erlaube ich es nicht. Wir fahren zum Abend in die Kirche. Horrer Simon müssen wir besuchen. Dann essen wir. Ich habe noch speziell Souzouzowski und den Horrer eingeladen. Und endlich mußt du, Karl, ja auch mit Max zusammen sein. Um drei soll er hier sein. Gegen Abend begleiten wir dann die Herren.“ Der alte Borowiecki sprach ernst. „Gut, gut!“ wies Karl rasch zurück und ging ins Esszimmer, wo das Fräulein auf sie schon wartete. Nach dem Frühstück ging er in den Garten und ließ sich unter einem Apfelbaum, der ihn beim leichten Windhauch mit schneeweißen Blüten überhäufte. Die Bienen summten in den Apfelbäumen wie in Bienenstöcken, der ganze Garten schimmerte in dem süßen, betäubenden Duft der Blüten, und der Apfelblüten und halbe von den Stimmen der Goldvögel wider. Der alte Borowiecki machte ein Schlächten, wie gewöhnlich noch dem Fräulein, weil er stets schon bei Sonnenaufgang aufstand; Anka freidete sich zur Kirche um, und Max schritt durch die mit Gras bewachsenen Gartenwege, kam wieder an

Karl vorbei, sprach aber nichts zu ihm, wies sogar keinen Blick und verschwand wieder im Garten. Er glaubte Anka in der Ferne vor sich zu sehen. Als er sich überzeugt hatte, daß bloß die mit Wädeln bedeckten Apfelbäume so ruhig schimmerten, blieb er am Gartengang stehen und blühte über die weichen Flächen des grünen Hornes, das sich einösig rauschend im Winde wiegte. Auf einem Steg mitten durch die Felder zog eine lange Reihe rot gekleideter Bäuerinnen und Bauern in weichen Tücheln in die Kirche. Er verlor in diesen Anblick und horchte doch aufmerksom, ob sich nicht irgendwo Anfos Stimme vernommen ließe. Etwas ging in ihm vor. Er war sich aber nicht klar, was es war. „Habe ich nicht ausgeklafert, oder was ist es sonst?“ dachte er, seinen schwebenden Kopf mit den Händen zusammenpressend. „Der Teufel hole so 'nen Lonsdonsenhol!“ Er fühlte sich so aufgeregt, daß er Karl aufzusuchen beschloß. „Können wir nicht früher fort?“ „Hast du es auch schon satt?“ „Ich bin tatsächlich ganz außer Rand und Band. Wie ein abgetragener Gummihut komme ich mir vor. Nichts konnte ich nicht schlafen, und jetzt weiß ich wieder nicht, was mit mir los ist. — Dann bin ich auch unruhig wegen meiner Mutter, und...“ er brach ab und sprach den Satz nicht zu Ende, stampfte bloß während mit dem Fuß in einen Maulwurfsbügel, der gerade frisch auf dem Rasen aufgeworfen war. „Tröste dich, wir fahren schon. Ich muß bloß diesen Frondienst antändig beschließen.“ „Frondienst?“ Max fragte verwundert. „Vater und Braut — wenn du Frondienst?“ „Nicht sie meine ich, bloß diese Löbel, die zu Mittag kommen sollen, und die Leude“; er wollte das ihm unwillkürlich entfallende Wort verweisen. Anka rief vom Gartenweg aus: „Meine Herren, es ist Zeit zur Kirche!“ Der Andrang zur Kirche war so groß, daß man nicht mehr herankamte. Anka ließ sich auf die Stufen, die zur Sakristei führten, und betete, Karl und Max blieben bei den Birken stehen und ließen sich dann auf eine der alten grünmispelnen Grabplatten nieder, die sich in Reihen an die Mauern schloßten. Der Gottesdienst hatte schon begonnen. Aus dem Innern der Kirche drangen durch die weit geöffneten Türen gedämpfte Orgelklänge, hin und wieder erhob sich die Stimme des Organisten, dann ertönte feierlich ein Stimmchor, und manahmal durcharb diese bewegliche Menschengruppe die schmale Stimme des Priesters

Seite 4, ig., and, ung, 2., n., es erschein, renheiten in, schon darauf, so Erischen, wir eben, Vorstand., ester, (behaus), (L. 15), 10 Uhr., kai, (A. 145), er, sofort, ne Co., r. 43., sser, er, m. b. H., hlosser, en Verleser, wickauer, straße 39., Stellung, eugher, den, (A. 146), nde., (A. 147), den.

Jugend für ihren den Geist schädigenden Sdand zu interessieren. Nur zu verführerisch wirkt oft der Musik- und Gesangschor aus den verächtlichen Vergnügungshäusern der inneren Stadt. Doch die Arbeiterjugend muß diese Orte meiden. Sie darf im Kino, im Varieté oder Operettentheater keine Zerstreuung suchen. Ihre Freizeit ist kurz, darum muß sie doppelt damit fargen. Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug. Darum woa mit allem Ueberflüssigen, aller falschen Freude. Eine Stätte aber soll und muß von der proletarischen Jugend aufgesucht werden, nämlich ihr Jugendheim. Ihr Jugendheim! Wohl nennen es heute noch wenige das ihre, doch alle, die heute im Jugendheim noch fremd sind, sollen es zu ihrem Eigentum machen. Die sozialistisch-proletarische Arbeiterjugend hat sich diese Heime selbst errichtet, aus eigener Kraft geschaffen. Es sind Stätten wahrer Bildung und freien Wissens geworden. In diesen Räumen findet sich die proletarische Jugend zusammen, um sich, gemeinsam kämpfend, eine neue Welt und Lebensanschauung zu erringen, um sich frei zu machen von der drückenden Last des Altseins. Dort lernt und strebt sie, doch dort lacht und scherzt und singt sie auch. Das Jugendheim ist ihr eben alles. Darum ihr, die ihr noch fernsteht, der Bewegung noch fremd seid, tretet bei, schließt euch an eure Klassen und Kollegen an, helft die freie proletarisch-sozialistische Jugendbewegung stark machen. Tretet alle ein in die Reihen. Keiner darf ausbleiben!

Lebensmittelfragen.

Aus der letzten Sitzung des Lebensmittelausschusses erfahren wir folgendes: Der Gesamtumfang an Kartoffeln in der Zeit vom 18. Oktober bis 8. November hat 682 Wagen mit 171 050 Zentner Kartoffeln betragen. Es wird festgestellt, daß die einbezogenen Mengen nur verwendet werden dürfen, um die Kartoffel-Verdickungsarten voll zu beliefern und auf die angemeldeten Zentnerarten Teillieferungen in Höhe von 7 Pfund für die Karte zu bewirken. Der danach verbleibende Bestand ist einzumieten und einzuflecken, um für unvorhergesehene Fälle, insbesondere bei einzureichendem Frost, eine Reserve zu schaffen. Eine höhere Belieferung der Zentnerarten als mit 7 Pfund wöchentlich ist nicht möglich. Es verbleibt bei dem insoweit erlassenen Verbot. Es ist beschloffen, eine Abordnung in das Handelsministerium und die Reichskartoffelstelle zu entsenden, die auf die Zusammenfassung der Kartoffelversorgung Dresdens im kommenden Winter hinweisen und Maßnahmen für eine beschleunigte Kartoffelzufuhr nach Dresden fordern soll, um die Stadt für den kommenden Winter vor Kartoffelmangel zu bewahren. Eine Abordnung hat beim Landeslebensmittelamt wegen der mangelhaften Vorräte- und Getreideverteilung gebittet. Von einer Sonderbelieferung einzelner Familien mit Lebensmittel aus den städtischen Beständen wird abgesehen. Ebenso soll die bisher erfolgte besondere Sonderzuteilung von Weizen an die in Fürsorgeziehung befindlichen kleinen Kinder künftig unterbleiben. Von der Zuteilung eines Kostens auswärtslicher Teigwaren zugunsten bestimmter Klassen von Schularbeitern wird Kenntnis genommen. Die Verteilung hat in der Weise zu erfolgen, daß die entsprechende Teigwarenmenge den festbestimmten Bezugsstellen zur Verteilung an die Schwerarbeiter zugewiesen werden soll. Es wird beschloffen, die Verarbeitung von Magermilch zu Joghurt zu untersagen, so daß Joghurt nur noch gemäß der Bekanntmachung über den Verkehr mit Milch vom 23. Oktober hergestellt und abgegeben werden darf. Es wird grundsätzlich beschloffen, eingehende Gesuche um Vergabe von Graupen zur Herstellung von Getreidemehl abzulehnen, um die der Stadt zugewiesenen Graupen ungeschmälert der Allgemeinheit zuführen zu können.

Lichtspielprogramme. In den Edison-Lichtspielen, Broger Straße, werden als Eröffnung die Winterkämpfe in den Vogesen durchgeführt. Schon bisher war in den Kinos viel zu sehen, was an und hinter der Front vorging, aber immer handelt es sich dabei nur um einzelne kleine Ausschnitte aus dem großen Drama. Aber in Frage stehende Film zeigt nun eine Sammlung von Bildern, die alle der Vorkämpfe betreffen. Man wird dadurch mehr als bisher mit den Kriegsvorgängen in diesem geistigen Abstand bekannt und lernt die ungeheuren Verluste und Mühen kennen, die die Truppen gerade hier zu überwinden haben. Munition und Proviant muß sechs- und achtfach beschafft werden. Kanoniere werden auf riesigen Höhen mit Maschinengewehren bekämpft, bis auch sie nicht mehr zureichen und die Mannschaften schließlich die einzigen Maschinenteile weiterbeschaffen müssen. Sie kommen durch zerstückte Wälder, die nur noch aus mehrfachen Baumstämmen bestehen und einen trübseligen Anblick gewähren. Weiter wird neben vielen anderen eine Drahtseilbahn zum Vermonten-transport, Schneeschuhtruppen und die Verwendung von Eisenbahnen gezeigt deren Dienst besonders gefährlich ist, weil im feindlichen Gebiet alle Zäune abgebrochen versucht werden. Das sind alles Vorgänge hinter der Front. — Die neuesten Kriegserfolge im Prinzregententheater und den U. S. Lichtspielen aber bringen eine Aufnahme, die man beinahe als wirkliche Schlacht-Films bezeichnen kann. Hier sieht man Grabenstände und Kampfschlachten, in denen Granaten blähen und der Schrapnellregen einschlägt, weitere scharfe Artillerie und die Geschützbedienung mitten im Kampf, endlich ganze Kompanien beim Angriff mit tödlichem Geschrei. In der Front zeigt man solche Bilder schon seit längerer Zeit. Die Front läßt sie dort zu und hofft wahrscheinlich, daß die genaue Bekanntheit mit den entgegengesetzten Wirklichkeiten die Gemütskraft des Volkes zur Aufbringung aller Opfer und auch den Zusammenhang zwischen den Massen dabei und an der Front stärken werde. Eigentlich müßten diese Bilder aber, die die furchtbaren Verwüstungen und Schrecken des Krieges zeigen, die gegenteilige Wirkung bei allen fühlenden Menschen hervorrufen. Vorher und nachher sind humoristische „Schlager“ in bunter Reihe eingeschoben.

An Naturaufnahmen sieht man im U. S. herrliche schwedische Landschaften, in den Edison-Lichtspielen eine Kiste von Zetis-Bodenbad nach der Edmundsflamme und im Prinzregententheater eine solche von Bahersbad durch das Söllental nach Kaiserbrunn. In den Kammerlichtspielen ist ein berühmter Sanghoser zu sehen und im Olympia-Theater spielt Kennis Sorten in einem Drama, dessen Aufnahmen im Park erfolgten. Bei diesen Stücken kann der Naturfreund auch auf seine Rechnung kommen, wenn er auch manches andere ablehnen will.

Beschwerden über das Volksfische-Gen häufen sich in letzter Zeit. So gab es in voriger Woche, wie man uns berichtet, in der 10. Volksfische gekaufte Kartoffeln, die schlecht und nicht ausgelesen waren. Als sich eine Frau darüber beklagte, wurde ihr kurz erwidert, die Kartoffeln würden vom Stadtrat so geliefert. Die Frau sollte sich schriftlich beschweren. Nach diesem lakonischen Bescheid kam es zu einer Auseinandersetzung, während der ein Herr bemerkte, daß sich die Damen in der Volksfische abmühen, damit sich die Arbeiterfrauen zu Hause aufs Sofa legen könnten. Man kann sich denken, daß derart ungebührliche Redensarten nicht geeignet sind, zu befriedigen. Obendrein wurde der Frau noch damit gedroht, daß man ihr keine Speisemarken mehr geben sollte. Und hinzugefügt, das Volksfische-Gen eine Wohlthat, die man erweise. — Wenn man den tiefen Unwillen im Volke vergrößern helfen will,

dann braucht man nur so zu verfahren, wie es hier dieser Arbeiterfrau gegenüber geschehen ist.

Die neuen Wiltstörten. Man scheint uns: Nach den neuen Bestimmungen, die am 1. November in Kraft getreten sind, darf Kartoffeln nur noch an bestimmte Personen abgegeben werden. Das Quantum steigt sich mit der Kinderzahl und kommt es vor, daß Familien auf mehrere Liter Wilt täglich Anspruch haben und sie auch erhalten. Ein großer Teil Familien hat bisher nur einen Bruchteil von der Wilt erhalten, die er heute bekommt, denn einmal haben die Wiltkarte nicht mehr Wilt heraus, und dann konnten ärmere und kinderreiche Leute ein größeres Quantum Wilt gar nicht bezahen. Jetzt aber ist zu beachten, daß in vielen Fällen auf die ganze Wilt Anspruch erhoben und die Wilt an ganz Bekannte, die keinen Anspruch auf Wilt haben, weitergegeben wird. Einem jeden Arbeiter muß ein Kiesel vorgelegt werden, weil sonst die Gefahr besteht, daß große Mengen bedürftiger Leute bei der Wiltvergabe unbedacht bleiben.

Ein empörender Vorgang. Unter dieser Epithete haben wir vor einiger Zeit einen Vorgang geschildert, der sich auf einem Kartoffelfeld, das zum Rittergut in Oberpfeiferwitz gehört, abgepielt haben soll. Dazu schreibt jetzt unser Gewährsmann, daß von Herrn Rittergutsbesitzer Pfitner in Weichenborn mitgeteilt wird, der Bericht sei in wesentlichen Punkten falsch. Erstens sei er überhaupt nicht an dem Vorfall beteiligt, denn er sei an dem Tage nicht in Oberpfeiferwitz gewesen. Das Feld, auf dem Leute gewesen sind, war noch gar nicht vollständig abgeerntet und daher sei das Nachlesen von Kartoffeln auch noch nicht erlaubt gewesen. Von den Kartoffelstehlern sind aber die Strohmische abgezogen worden und dann sind die Leute zum Teil auf das Feld gegangen und haben die Kartoffeln zentnerweise geholt. Dagegen habe der Inspektor einschreiten müssen. Herr Pfitner erklärt noch, daß er kein Feld, sobald es abgeerntet gewesen wäre, recht gern zum Stoppeln freigegeben hätte und daß er von jeder Mitgeföhr für die Not der ärmeren Bevölkerung begeistert und in zahlreichen Fällen geholfen habe.

Blindenanstaltung. Die vom 18. November bis 1. Dezember hier stattfindende Ausstellung besteht aus fünf Abteilungen: Verkauf von Blindenzeugnissen: Strick-, Säbel-, Emprina- und Knäpffarbeiten, Birken, Weiden, Stroh- und Seilerwaren, Christbaumzweige u. a.; geistige Erzeugnisse von blinden Schriftstellern, Dichtern und Komponisten; Silb- und Lehmstücke; praktische Vorführung von blinden Berufsangehörigen (auch durch Kriegsblinde); Dresdner Blinde als Geldkassierende. Das Interesse für diese Ausstellung macht sich bereits in weitem Kreise kund. Den Kriegsblinden fließt der Hauptanteil des Reinertrages zu.

Städtische Zentralbibliothek. Ein Verzeichnis ihrer diesjährigen Neuerwerbungen hat die Städtische Zentralbibliothek herausgegeben, um ihren Lesern damit einzuweisen bis zur Ausgabe eines neuen Kataloges, der im Laufe des nächsten Jahres erscheinen soll, zu dienen. Eingeleitet wird das Verzeichnis durch Besprechungen wichtiger Bücher. Die Auflage ist nur klein, man für den billigen Preis von 25 Pf. das Verzeichnis erwerben.

3. Kreis. Morgen Mittwoch findet für die Genossinnen im Volkshaus abends 9 Uhr ein Diskussionsabend statt. Tagesordnung: Bericht von der Frauenkonferenz, Allgemeines. Zahlreiche Erdbeinen erwünscht.

Viehden-Trachtenberge. Für die Genossinnen findet morgen Mittwoch Diskussionsabend im Restaurant zum Grundstein, Leisniger Straße 12, statt. Im Interesse der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Aus der Umgebung.

Dölschen. Im Pfeiferischen Gutshof wird am Donnerstag vormittag von 9-1 Uhr Weiskraut in größeren Mengen zum Preise von 6 M. für den Zentner verkauft.

Briesenitz. Morgen Mittwoch abend 7 Uhr wird eine öffentliche Gemeinderatsitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen acht Punkte.

Kennis. Mittwoch Fortsetzung des Kartoffelverkaufs. Die Kaufgeschäfte im Gemeindegarten werden wie folgt geregelt: vom 8 bis 9 Uhr Annahme der Kartoffelarten von den Bewohnern der Dresdner Straße Nr. 7 bis 15; von 9 bis 10 Uhr von den Bewohnern der Gartenstraße, Hohe Straße, Lindenheim und Weibitzer Straße; von 10 bis 11 Uhr von den Bewohnern der Weigner-, Quer- und Talstraße und nachm. von 2 bis 3 Uhr von den Bewohnern der Föhnergrundstraße. Die Kartoffeln sind sofort nach der Erteilung des Bezugscheins vom Gemeindegarten auf Geleitsort abzugeben. Von mittags 12 bis 2 Uhr wird der Verkauf unterbrochen.

Denen. Wegen Abgabe des Abschnittes Nr. 6 der Kartoffelkontrollkarte und des Wochenabschnittes der gesetzlichen Kartoffelbezugskarte, lautend auf den 6. Nov. bis 12. Nov., können Mittwoch in den einschlägigen Geschäften 250 Gramm Weizenmehl für 12 Pf. entnommen werden. Die Personen, welche bereits im Besitz von Speisefartoffeln sind, haben auf diese Weizenabgabe keinen Anspruch. Weiter können entnommen werden am gleichen Tage auf Nr. 5 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Suppenmehl für 35 Pf. Die in den einzelnen Geschäften eingenommenen Marken sind bis längstens Freitag zu 100 Stück gekannt bei Herrn Drogist Kühne abzugeben. — Auf Lebensmittelkarte Nr. 24 und gegen Abgabe der gültigen Abschnitte der gesetzlichen Kartoffelkarte können in den Geschäften 5 Pfund Speisefartoffeln entnommen werden.

Döhlen. Heute und Mittwoch kommen in sämtlichen Geschäften Kartoffeln zum Verkauf. Der Warenbezugschein Nr. 41 berechtigt zum Empfang von 10 Pfund.

Dippoldiswalde. Der Stadtrat gibt bekannt, daß die Landwirte, die Kartoffeln an die Stadt zu liefern haben, diese wieder abgeben können auf die Kaufscheine. Aber nur, wenn sie vorher bestellt waren, und nur bis zu einem Zentner pro Person. Die Landwirte jedoch, die besondere Aufforderung vom Stadtrat erhalten haben, an die Stadt zu liefern, dürfen an Verbraucher nichts abgeben.

Eine Senkung der hinteren Umfassung des hiesigen, 1555 erbauten Pfarrhauses, die man seit längerer Zeit beobachtet, hat nach dem Gutachten eines Dresdner Sachverständigen ihre Ursache in einer Behängerrückung im verwitterten Gneis des Untergrundes. Obwohl eine unmittelbare oder in

nächster Zeit eintretende Gefahr für das Gebäude nicht besteht, da die Erdbewegung außerordentlich langsam vor sich geht, werden doch alle für die Erhaltung des Gebäudes anzuwendenden Arbeiten in dem Gutachten als notwendig bezeichnet. Das Landeskonstruktionsamt soll gebeten werden, nach ein weiteres Gutachten eines unbefangenen Hochbauingenieurs herbeizuziehen.

Wilsdruff. In vergangener Nacht wurde ein Einbruch in die Käsefabrik von Wilsdruff verübt und dabei ein halber Zentner Käse gestohlen.

Kadewitz. Brennspiritus-Bezugsmarken für Wilsdruffmittel werden Mittwoch nachmittag, und zwar von 3 bis 4 Uhr für diejenigen, deren Familiennummern mit 1 bis 3 beginnen, von 4 bis 4 1/2 Uhr für die Nummern 1 bis 90, von 4 1/2 bis 5 Uhr für die Nummern 91 bis 175, in der Postwache ausgegeben. Innerhalb dieser Zeit nicht abgeholte Marken verfallen. Familien, denen Elektrizität oder Gas zum Kochen zur Verfügung steht, können keine Bezugsmarken erhalten. Der Brennspiritus wird in den Drogerien von Schrederbach, Munkler und Krüger sowie in den Geschäftsstellen des Konsumvereins abgegeben.

Langenbrück. In den Ausfüh über Einhaltung und Ueberwachung der Höflichkeit in den hiesigen Geschäften und bei den Landwirten sind gewählt worden: Max Strickm, Vorsitzender, Lehrer Martin, Schriftführer, Ernst Bergander, Garnisonverwaltungsinspektor i. R. Seidewinkel, Schuhmachermeister Pohle, Wirtschaftsbefehlsmann Kuntze, Maurer Emil Hempel, Maler Emil Koster, Frau Marie v. W. Kadestof, Frau Laura Wiefden, Frau Helene Hennig, Blumenströke. Die Mitglieder dieses Ausschusses sind mit Ausweisarten versehen. Die Einmündung wird darauf hingewiesen, jede Ueberletzung der Höflichkeit bei den Mitgliedern dieses Ausschusses anzuzeigen.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Gewehrstrafkammer.

Als vermögende Einzeldner sind in Kriminalverfahren schon längt bekannt der Ehemann Franz Kleit, der Kellner Georg Karl Lehmann und der Arbeiter Wilhelm Lehenhagen. Ihre Spezialität ist das Zeichnen von Passschildscheit; deswegen haben sie schon alle mit dem nachstehenden Bekanntheit gemacht. Ihr Wohnort ist Berlin, sie haben aber überall gute Verbindungen. So war ihnen voriges Jahr am Tage vor dem Reformationsfest mitgeteilt worden, daß eine hiesige, nicht bezeichnete Sozialschönung in der Freiberger Straße einen größeren Geldbetrag halbes Jahr. Sofort fuhren sie nach Dresden. In der Nacht geräumten sie ein Fenster und verlockten sich auf die Weise Zutritt. Sie erbrachen den Geldschrank, fanden aber nur 150 M. Bargeld vor. Das Geld teilten sie sich. Bei dem Erbrechen des Kassenstrahles hatten sie Fingerringe hinterlassen, die zu ihrer Entdeckung führten. Die drei Angeklagten stehen auch im Verdacht, den Einbruch in den Konsumverein in Weidenbilla und in die Brauerei zu Jöhndel bei Großenhain verübt zu haben. Bei den beiden Einbrüchen fehlt es aber an den nötigen Nachweisen, deshalb mußte das Verfahren eingestellt werden. Auch bei dem hier besprochenen Einbruch leugneten erst alle drei Angeklagten. Schließlich war aber Kleit geständig und bezeugte die anderen als Mithäter. Die von den Angeklagten aus Berlin beigebrachten Juwelen sollten beweisen, daß die Angeklagten zur genannten Zeit Berlin nicht verlassen hätten. Der Beweis gelang aber nicht. In ihrer Wohnung in Berlin war das modernste Einbrecherwerkzeug vorgefunden worden. Das Urteil lautet: Kleit zwei Jahre sechs Monate, Lehmann vier Jahre und Lehenhagen zwei Jahre Zuchthaus und je sechs Jahre Ehrenrechtsverlust.

Schöffengericht.

Ein verpufftes Demanzantenstückchen.

Von der Volksgewerkschaft zu Dresden erhielten sechs Arbeiterinnen einer hiesigen Schuhfabrik jede einen Strafbefehl über zwei Wochen Haft, weil sie innerhalb der letzten drei Monate mit den in ihrer Fabrik arbeitenden russischen Kriegsgefangenen in verbotenem Verkehr getreten sein sollten. Die Anzeige, der die Arbeiterinnen die Strafverfügungen zu verdanken haben und gegen die sie gerichtliche Entscheidung beantragten, ging von der Arbeiterin Meta Hill aus, die wegen Unkrautarbeit entlassen worden war und wegen Verstoß mit den russischen Gefangenen zwei Wochen Haft verbüßt hat. Von den Angeklagten selbst wurde „verbotener Verkehr“ mit dem Russen ganz entschieden bestritten. Trotz hochnotpeinlichem Zwangsverhör konnte nur festgestellt werden, daß eine der Arbeiterinnen einen Russen eine Stroche für eine Wack verfertigt (natürlich für dessen Geld) und daß eine andere eine Photographie als Geschenk angenommen hat. Den sechs Angeklagten wird vom Arbeitgeber wie von einer Reihe Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt, während sich die Belastungsgegnerin Hill keines guten Kummands erfreut und von mehreren Seiten als verlogen geschildert wurde. Daß die Angeklagten sich bei ihrem Arbeitgeber nicht des besten Ansehens erfreuen, geht auch daraus hervor, daß er ihnen auf seine Kosten den Verteidiger gestellt hat. Das Urteil lautet bei vier Angeklagten auf Freisprechung, eine wurde zu einer Woche und eine zu drei Tagen Haft verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß die Angeklagten durch Verfertigung eines Auftrags und durch das Annehmen einer Photographie ihre „Würde als Deutsche verletzt haben“.

Briefkasten.

H. A. Friedeichstraße. Für Leuchtenbeleuchtung hat der Stadtrat zu sorgen, wenn sich nicht die Mieter ausdrücklich durch Vertrag unterirdisch dazu verpflichtet haben. Der Bedotte gegenüber bleibt aber auch in diesem Falle der Hauswirt noch verantwortlich und in Stadtanfällen unter Umständen auch haubar.

Leben · Wissen · Kunst

Nördlich Campolung.

Armeekorpskommando Tschernau, 30. Oktober.

In einem rumänischen Dorfe, Balkanisch Schmutz, Lager... In einem rumänischen Dorfe, Balkanisch Schmutz, Lager...

Vor zwei Monaten lag dieses Dorf am Abhang der Karpaten... Vor zwei Monaten lag dieses Dorf am Abhang der Karpaten...

Am nächsten Morgen Aufbruch in die Berge. Über Dorf D... Am nächsten Morgen Aufbruch in die Berge. Über Dorf D...

Nebel. Wo bleibt Campolung? Denn Campolung ist die rechte... Nebel. Wo bleibt Campolung? Denn Campolung ist die rechte...

In floren Sonnenlichte liegen die Wälder und Berge da... In floren Sonnenlichte liegen die Wälder und Berge da...

Aber der eigentliche Krieg dieses Gebietes ist von dieser... Aber der eigentliche Krieg dieses Gebietes ist von dieser...

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Bunte Chronik.

Die längste Schneebahn der Welt. Eine neue, alle bisherigen... Die längste Schneebahn der Welt. Eine neue, alle bisherigen...

werden. Die Baukosten dieser längsten Schneebahn der Welt be... werden. Die Baukosten dieser längsten Schneebahn der Welt be...

Ein neues Heilmittel gegen Brandwunden. Die Entdeckung... Ein neues Heilmittel gegen Brandwunden. Die Entdeckung...

Humor und Satire.

Einem Fleischer war von der Stadt aus der Verkauf von... Einem Fleischer war von der Stadt aus der Verkauf von...

Amerikanischer Humor. Der Sohn: Vater, was ist eigentlich... Amerikanischer Humor. Der Sohn: Vater, was ist eigentlich...

Die Kulturentwicklung der Balkanvölker im Lichte ihrer Strafrechte.

Vor späthistorischen Publika sprach über dieses interessante Thema... Vor späthistorischen Publika sprach über dieses interessante Thema...

die sich in Bulgarien in einem Gesetze verkörpert haben, das den... die sich in Bulgarien in einem Gesetze verkörpert haben, das den...

Konzerte.

Der I. weltstädtische Koncertabend des Streicher-... Der I. weltstädtische Koncertabend des Streicher-...

Heute stehen reizvolle Werke von Peter August, Florent, Hunt... Heute stehen reizvolle Werke von Peter August, Florent, Hunt...

Dresdner Kalender.

Theater am 8. November: Opernhaus: Oberon (7½). —... Theater am 8. November: Opernhaus: Oberon (7½). —...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

